

## ■ GLOSSA NOVA

**Ausgelaitzert:**

Nach rund 20 Wiederholungen hat das «No e Wili» nun endgültig ausgelaitzert, der Original-Laitzer ist

zum letzten Mal im Rhein versenkt worden, und die eidgenössisch gesinnten Steiner Bürger haben nun definitiv alle Hegauer Junker aus dem Städtli vertrieben.

Das heisst: alle, bis auf eine allerletzte Junkerin, die als eine der wenigen schreibkundigen Persönlichkeiten des Steiner Mittelalters die jeweiligen Geschehnisse im Rat im Sinne der Steiner Noewilität ausbuchstabieren darf. Und während sie noch mit Federkiel und Tinte am Werk ist, da rauscht von Süden her ein gewaltiger Böhnesturm über den sommerlichen Rhein hinweg und wirbelt das junkersche Tintenfass derart durch das Städtchen, dass die auf dem Platz feilgebotenen Marti-Gipfeli ganz trendig eingeschwärzt werden, während die neckischen Badnixon vor dem Sturm ins nahe Strandcafé flüchten. Dort entfesselt sich zunächst eine urfessellose Debatte über das Burkaverbot beim Stabhochsprung oder beim Beach-Volleyball. Doch bald einmal geht es um Grundsätzlicheres,

nämlich um nichts weniger als um die Rettung unseres Städtchens beziehungsweise darum, wie das Städtchen vor seiner irreversiblen Zu-Tode-Rettung gerettet werden kann.

Es versteht sich von selbst, dass die verschiedenen Steiner Polit-Player zu diesem kommunalpolitischen Laitzmotiv ganz verschiedene Lösungsansätze in unser kleinräumiges Universum hinausposaunen. So treten die einen klassisch römisch auf mit den Worten: «böhini, vidi, vici» (ich kam, ich sah, ich siegte). Andere bevorzugen eher den Western-Style: «Sönko räumt auf!» Ein Teil der Böhnividivici-Fraktion denkt bereits jetzt schon eine Wahrunde weiter und stellt die Wählerschaft ultimativ vor die ausweglose Alternative: «Entweder Bolz oder Bolz», während die Partei mit dem gipfelartigen C mit der Parole «Schnarr e Wili» ins Rennen steigt. Geradezu mit Händen zu greifen ist dagegen das Fehlen der SP-resso-Partei in dieser Szenerie, welche sich auf höchst unheroische Weise weigert, die ihr zugeordnete Rolle als Prügelnabe oder als «Eimer für alles» zu spielen.

Noch weitaus unübersichtlicher ist da der kantonale Wahl-

kampf, der sich vorwiegend im fernen Westen, das heisst in Schaffhausen, abspielt. Aber auch dort mischt sich ein aufsteigender Herrscher des Nahen Ostens, der megalomane Sultan Rezept Erdogan, wieder einmal in die abendländische Politik ein, indem er nämlich in drohendem Ton erklärt, der Kurd Zubler dürfe auf gar keinen Fall gewählt werden, ebenso warnt der Sultan ultimativ vor der Wiederwahl von Ernst Landolt in die Regierung, weil dieser als gelernter Landwirt mit Sicherheit schon mehrfach mit einem «Gülen»-Wagen unterwegs war. Am meisten provoziert fühlt sich der paranoide Herrscher jedoch vom Schafbock im Schaffhauser Kantonswappen. So etwas könne ja – nach all den Schmähgeschichten der letzten Monate – nichts anderes sein als eine böswillige Anspielung auf ihn selber.

Ja, sobald er seine Feinde in der Türkei alle «erledigt» oder eingesperrt hat, wird er das grossosmanische Reich wiederherstellen und unter anderem den «Türkgau» und die Stadt «Wintertürk» «zurückfordern». Und irgendwann wird er «herausfinden», dass der aus Stein am Rhein stammende und als 14-Jähriger in die Türkei ver-

schleppte Freiherr von Schwarzenhorn in Wirklichkeit ein Türke war und dass der von diesem Diplomaten seiner Heimatstadt Stein am Rhein geschenkte Goldene Becher in Wirklichkeit osmanisches Staatseigentum ist.

Da der Sultan Erdogan in der Durchsetzung seiner Interessen keine Grenzen kennt, wird es nur no e Wili dauern, und er wird plötzlich mit seinen düster dreinblickenden Bodyguards in Stein am Rhein aufkreuzen, um den Goldenen Becher nach dem obligaten Willkommenstrunk gleich mitlaufen zu lassen. Da wird es schon einen sehr couragierten und geistesgegenwärtigen Stadtpräsidenten brauchen, um diesem dreisten Sultan und seinen osmanisch-depressiven Bodyguards psychologisch geschickt und erfolgreich entgegenzutreten. Welcher der beiden als führungsstarke Macher auftretenden Kandidaten ist wohl eher in der Lage, einen solchen raffiniert eingefädelten Reliquienklau zu verhindern? Vielleicht wählen wir da statt einen Laitzer halt doch lieber nochmals eine im Umgang mit schwierigen Persönlichkeiten erfahrene Frau in dieses Amt ...

**Christof Brassel**

## ■ LESERBRIEF

**Die bessere Wahl: Ueli Böhni**

Anlässlich des Bundeszorge an der Schifflände vom 1. August ist Sönke Bandixen mit versteinerner Miene und Pokerface zügig durch die Bankreihen gegangen, ohne Lächeln, kein Gruss, kein Winken. War es Ihnen peinlich Herr Bandixen, dem «Fussvolk» von Stein am Rhein zu begegnen? Sie haben sich genau so verhalten, wie dies von einem CEO in der Privatwirtschaft erwartet wird. Herr Bandixen, der neue Stapi steht einer Exekutive vor, also dem Stadtrat. Bestimmen tut aber bei wichtigen Geschäften das Volk. Die öffentliche Hand funktioniert nach anderen Spielregeln als die Privatwirtschaft. Sind Sie nun der Stapi, der in Zukunft durch die Gassen von Stein am Rhein geht und mit dem CEO-Gehabe der Privatwirtschaft das «Fussvolk» ignoriert?

Nach mehrmaligem Hinweis, Sie sollten noch vor den Wahlen transparent Ihre Fraktionszugehörigkeit kommunizieren, haben Sie bis heute nichts verlauten lassen. Regieren ohne Fraktionszugehörigkeit ist unmöglich. Ueli Böhni hat im August zweimal die Steiner ins Städtli eingeladen, um sich den Wählern zu präsentieren und aktuelle politische Themen zu diskutieren. Herr Bandixen, nach Ihrem Wahltalk vor einigen Wochen im Windlersaal haben Sie sich nie mehr der Bevölkerung gezeigt. Wie soll das Volk Sie denn wählen, wenn Sie uns offensichtlich aus dem Weg gehen, nicht anfassbar, nicht präsent, nicht diskussionsbereit sind?

Böhni glänzt mit seinen hervorragenden Dossierkenntnissen über alle Referate hinweg. Als Stapi

ist er in der Lage, sofort jedes Referat zu übernehmen, wogegen sich Bandixen zuerst einmal einarbeiten muss, was mindestens ein halbes Jahr dauern kann. Böhni hat sich in den letzten Jahren auf dem politischen Parkett weiterentwickelt, so unter anderem mit der Gründung der kantonalen GLP. Böhni hat somit seinen politischen Weitblick gezielt gefördert und somit zugunsten von Stein am Rhein ein grosses, politisches Netzwerk im Kanton und in der Schweiz aufgebaut. Bandixen kann sein in der Wirtschaft aufgebautes Netzwerk in die Waagschale werfen. Es fällt auf, dass alle aktuellen Stadträte Böhni im Wahlkampf zum Stapi unterstützen. Was bedeutet dies, wenn Bandixen gewählt wird, ohne Exekutiv-Erfahrung notabene? Steht da womöglich bereits der

nächste Knatsch im Stadtrat bevor, da Bandixen keine Unterstützung in der Exekutive erhält? Wird Bandixen zum Alleinunterhalter? Die Diskussion um Stadtrat Oderbolz, welcher Stapi-Kandidat ihn besser bändigen kann, ist völlig obsolet.

Am 25. September wählen wir den neuen Stadtrat, also bestimmt das Volk, wer wen bändigen soll.

Wir haben einen spannenden Wahltag vor uns. Wir sind gefordert, nach bestem Wissen und Gewissen, den richtigen Stapi zu wählen. Ich wähle Ueli Böhni, weil er für den wirtschaftlichen Mehrwert hinsteht, den Stein am Rhein in der nächsten Zeit dringend generieren muss!

**Hansjörg Bernhardsgrütter**  
Stein am Rhein